

# KUNSTCHRONIK

NACHRICHTEN AUS KUNSTWISSENSCHAFT  
MUSEUMSWESEN UND DENKMALPFLEGE

MITTEILUNGSBLATT DES VERBANDES DEUTSCHER KUNSTHISTORIKER E. V.  
HERAUSGEGEBEN VOM ZENTRALINSTITUT FÜR KUNSTGESCHICHTE IN MÜNCHEN  
IM VERLAG HANS CARL, NÜRNBERG

2. Jahrgang

Mai 1949

Heft 5

---

## AUS DER ARBEIT DES ZONAL FINE ARTS REPOSITORY IN SCHLOSS CELLE

Das alte Herzogschloß in Celle, das als Preußisches Staatseigentum bis Kriegsende das Erbhofgericht (NSDAP) beherbergte, wurde von der Britischen Militärregierung im Jahre 1945 als Aufenthaltsort aller derjenigen preußischen Kunstsammlungen eingerichtet, die nach ihrer kriegsmäßigen Bergung in Salzbergwerken der Provinz Sachsen durch die Britische Armee aus diesen Bergwerken erlöst und gerettet wurden. Weiter wurde Schloß Celle bestimmt zur Aufnahme von Kunstwerken, die teils aus dem Besitz deutscher Eigentümer, teils aus den von der NSDAP vom Ausland verschleppten Beständen in der britischen Zone gesammelt wurden. Endlich befanden sich hier bereits seit dem Kriege eine große Anzahl von Gemälden, Plastiken und sonstigen Kunstgegenständen, die von niedersächsischen Museen und Kirchen in das feste alte Schloß aus Sicherheitsgründen verbracht worden waren. Soweit diese Museen und Kirchen infolge von Reparaturen und Restaurierungen inzwischen schon aufnahmefähig geworden sind, haben sie diese Werke wieder an sich genommen; ein großer Teil allerdings wird hier noch verwahrt. Ebenso ist auf ausländische Restitutions-Anforderungen und auf Antrag deutscher Besitzer eine größere Anzahl von Gemälden bereits zurückerstattet worden.

Dagegen lagert noch eine gewaltige Menge von Kunstwerken aller Art in den ausgedehnten Räumen des Schlosses, die vorläufig nicht zurückgebracht werden können. Hier handelt es sich vornehmlich um Bestände aus fast allen Abteilungen der ehemals staatlichen Museen in Berlin. Das Schicksal dieser Gegenstände, die Eigentum des Preußischen Staates waren, ist eine politische Frage, die erst später gelöst werden wird. Solange sie in Celle sind, unterstehen sie der Treuhänderschaft der Britischen Militär-Regierung, seit dem Frühjahr 1948 vertreten durch ein der Property-Control verantwortliches Gremium,

das „Schloß-Celle-Committee“. Man glaubt, daß mit ihrer Übergabe bis zur Errichtung einer zentralen deutschen Regierung gewartet werden wird.

Die Hauptaufgabe des Repository ist die sachgemäße Inventarisierung, Verwaltung und Pflege der hier vereinigten Kunstwerke. Infolge der Umwege, auf denen große Teile der Bestände nach Celle gekommen sind, und infolge des mehrfachen Umladens haben nicht geringe Mengen der zerbrechlichen Arbeiten Schäden erlitten, deren Reparatur nun in Gang gekommen ist.

Besonders hatten auch die hierher verlagerten Bilder der Berliner Nationalgalerie durch Einwirkung von Brand und Rauch infolge eines im Bergwerk unter Tag entstandenen Feuers gelitten. Rauchsichten und Salzkrusten hatten sich gebildet; unter der dankenswerten pfleglichen Obhut des Braunschweigischen Landeskonservators Dr. Seelecke sind die Bilder durch den früheren Breslauer Fritz Herzig im Schloßchen Richmond bei Braunschweig in den letzten Jahren zum größten Teil bereits in allerbehaltsamster Weise restauriert worden. Auch eine Gruppe der kostbaren ägyptischen Mumienporträts war schwer gefährdet. Durch die sorgsame Hand des Herrn O. Aslanian in Hamburg sind sie vorzüglich wiederhergestellt worden. Für die Inventarisierung und Pflege der großen völkerkundlichen Bestände sind in freundnachbarlicher Weise die wissenschaftlichen Beamten des Hamburger Museums für Völkerkunde und Vorgeschichte tätig.

Es sind mehr oder weniger ernste Verluste bei Teilen der nach dem Westen gekommenen Berliner Sammlungen nachgewiesen worden. Diese sind teilweise auf mangelhafte Verpackung oder auf vollständiges Fehlen jeglicher Sicherheit während der Wochen, die dem Waffenstillstand folgten, zurückzuführen. Von den in Celle lagernden ca. 500 Kisten und rund 3800 Kästen und Mappen war mehr als die Hälfte offen oder nicht gut verwahrt, als sie aus dem Bergwerk Grasleben geholt wurden. Der genaue Umfang aller Verluste wird noch ermittelt.

Zwei Ausstellungen unter den Titeln „Das Schöne Alte Buch“ und „Das schöne Buch vom Barock zur Romantik“ fanden im Sommer 1946 statt. Es folgte eine bedeutende Schau „Kunst der antiken Welt“ im Herbst 1946; dieser schloß sich an „Moderne Graphik“. Im Dezember 1946 bis Januar 1947 wurde „Europäisches Porzellan des 18. Jahrhunderts“ gezeigt, dann im gleichen Jahr noch die Ausstellungen „Kunst des Islam“ und „Ostasiatische Kunst“. Zu allen sind teilweise reich bebilderte Kataloge mit wissenschaftlichen Einführungen herausgegeben.

In Kürze wird die erste Gemälde-Ausstellung eröffnet werden unter dem Titel „Deutsche Romantiker“, deren illustrierter Katalog eine Einleitung von Dr. Heinrich Brauer und die wissenschaftliche Bearbeitung der 85 ausgestellten Bilder von Dr. Lothar Pretzell enthält. Beide genannte Herren unterstützen den Unterzeichneten, der seit Januar 1948 das Repository leitet, bei der vielfältigen und verantwortungsvollen Arbeit. Weitere Ausstellungen sollen folgen. Als Restaurator betätigt sich seit kurzem Dr. Hans-Jürgen Hundt im Celler Schloß. Im Frühjahr 1949 wurde — unter verständnisvoller Beihilfe der Herren der Britischen Militär-Regierung — eine Kunstbibliothek mit Lesesaal und Handbibliothek eröffnet, für deren Betreuung und Verwaltung die bisherige Bibliothekarin an der Berliner Museumsbibliothek, Fräulein Margarete Völs, gewonnen werden

konnte. Diese Kunstbibliothek ist nicht nur für das kunstinteressierte Publikum bestimmt, sondern sie soll in erster Linie für die Dozenten und Studenten der Universitäten und Hochschulen in der näheren und weiteren Nachbarschaft ihr reichhaltiges Forschungsmaterial zur Verfügung halten.

So soll Schloß Celle aus einem toten, aus Kriegsglück geborenen Magazin zu einem lebendigen, künstlerisch und kulturell gleich wichtigen Faktor im niedersächsischen Raum sich entwickeln.

Robert Schmidt

## MALEREI DER LETZTEN HUNDERT JAHRE

*Zur Ausstellungstätigkeit der Hamburger Kunsthalle*

Der Mangel an Galerieräumen nach dem Krieg hat in vielen deutschen Museen zu der Einrichtung wechselnder Ausstellungen geführt, in denen jeweils mit einer kleineren Anzahl gut ausgewählter Bilder der Kunst einer bestimmten Stilepoche oder eines begrenzten Gebietes zur Anschauung gebracht wurde. Einer solchen präzisen Hinführung zu den wesentlichen Erscheinungen hat sich das Publikum gern anvertraut.

Die Hamburger Kunsthalle, deren Gebäude bis auf die zerstörten Vortragssäle erhalten blieb, hat inzwischen 56 Räume neu hergerichtet und ist damit raummäßig zurzeit wohl die größte Galerie Deutschlands. Diese günstige Situation wurde von der Leitung nicht dazu benutzt, das Museum „in nuce“ aufzustellen, sondern vielmehr wurde das System der wechselnden Ausstellungen in verstärkter Form fortgesetzt. So wird jetzt in 8 Kabinetten das Werk der Hamburger Malerfamilie Speckter gezeigt, in 11 weiteren Räumen ist die „Malerei in Hamburg von Meister Bertram bis Philipp Otto Runge“ dargestellt und in 10 großen Oberlichtsälen und 16 Kabinetten findet vom März bis Juni ds. Js. eine umfassende Ausstellung der „Malerei der letzten hundert Jahre“ statt. Sie beginnt mit Courbet und den Meistern des malerischen Realismus, setzt sich fort mit zahlreichen Werken der französischen und deutschen Impressionisten (im Mittelpunkt die eben von dicken Schmutzschichten gereinigte, strahlend helle „Nana“ Manets), enthält in zwei Räumen Hauptwerke der Deutschrömer (München lieh hierfür einen großen Marées) und vereint von den Wegbereitern der neuen Kunst, die als die Brücke vom Alten zum Neuen im geistigen Mittelpunkt der Ausstellung stehen, Munch (mit fünf großen Bildern), van Gogh (Leihgaben aus Bremen), Cézanne, Gauguin (aus München geliehen) und Hodler. Mit Hilfe zahlreicher Leihgaben ist es gelungen, fast alle wesentlichen Erscheinungen der modernen deutschen Malerei bis in die jüngste Gegenwart hinein in bezeichnenden Hauptwerken darzustellen. Mit je einem Bild von Vlaminck, Picasso, Braque, Juan Gris und Chagall ist Frankreich wenigstens andeutungsweise vertreten.

Die Hängung der Bilder erfolgte nicht nach Schulen, sondern — ungeachtet auch verschiedener Nationalität — allein nach dem Gesichtspunkt künstlerischer Zusammengehörigkeit. Einige eingestreuete Bilder Hamburger Maler haben sich zwischen großen Nachbarn zu bewähren, was hie und da nicht einmal schlecht geschieht.